

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 97 (1971)  
**Heft:** 44  
  
**Rubrik:** Telespalter

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# palter Telespalter Te palter Telespalter Te Telespalter Telespal er Telespalter Telesp

## Durch-Schnitt

Haben Sie schon einmal den ganzen Tag ununterbrochen ferngesehen? Wirklich ununterbrochen? Immer den gleichen Sender?

Der Telespalter hatte sich das schon lange vorgenommen, als möglicherweise lehr-reiche Probe. Letzte Woche hat er diesen Vortatz verwirklicht.

Mein totaler Fernsehtag fiel auf einen Samstag.

Er dauerte von 9 Uhr 30 bis fast um 23 Uhr.

Es war leerreich: Nach 14 Stunden flimmert nicht mehr nur der Kasten, da flimmert alles, das Gehirn, die Hände, die Beine, alles.

Nun werden Sie sagen, man soll nichts übertreiben. Ganz recht! Wenn man liest, daß in den Vereinigten Staaten «Fernseh-Entzugskliniken» für Kinder eingerichtet werden müssen, weil sie vom vielen Fernsehen psychisch krank geworden sind, wenn man hört, daß auch Schweizer Lehrer über ihre Fernsehkinder klagen, dann kann man nur sagen: Man soll wirklich nichts übertreiben.

Der Telespalter hat an dem besagten Samstag übertrieben. Recht geschieht's ihm, wenn er leiden mußte. Trotzdem – es war aufschlußreich. Er hat vieles festgestellt. Sie werden in Fortsetzungen davon hören. Hier für heute nur eine erste wichtige Tatsache: Das Schweizer Fernsehen bietet für jeden etwas.

Vom anspruchsvollen Telekollegkurs in Mathematik bis zu Bonanza lag da alles drin, ein bißchen etwas für die Gescheiten, etwas für die Kinder, etwas für die Jugend, Unterhaltung für alle, sogar ein bißchen Kirche war in der Form eines «Wortes zum Sonntag» dabei. Wie gesagt, für jeden etwas. Das muß wohl so sein; man will niemanden böse machen. Mit einem Programm, das für jeden etwas bietet, macht man niemanden böse. Sollte man meinen! Der Telespalter wurde böse.

Es schien ihm nämlich, er werde in fast allen Sendungen für dumm verkauft. Man wird als Durchschnitt behandelt – fernseherischer Durchschnittsschweizer. Durchschnittsschweizer kirchlicher Rich-

tung, Durchschnittsschweizer mehr wissenschaftlich, Durchschnittsschweizer unterhaltenwerdend, Durchschnittsschweizer ...

Vor lauter Durchschnitt vergißt man beim Schweizer Fernsehen dann SIE. Sind SIE denn Durchschnitt?

SIE sind doch ein Mensch. Programme wenden sich doch an einzelne Menschen! Sie sind doch eigentlich vor dem Kasten meistens allein, vielleicht zu zweit, selten zu viert. Wieso macht man denn Programme für den «Durchschnitt»?

Der Telespalter kann es Ihnen sagen. Es ist wegen der Einschaltquoten. Einschaltquoten heißt Zählung. Da telefoniert man jeden Abend einer ganz bestimmten Zahl

von TV-Zuschauern und fragt sie aus über ihre Reaktion auf gewisse Programme: Was haben sie gesehen, was haben sie ausgelassen, was hat ihnen gefallen, was hat ihnen nicht! Man zählt die Antworten dann zusammen und wertet aus.

Man errechnet sich den Durchschnitt und meint dann, das seien SIE, SIE sind es aber nicht. SIE sind Menschen und mit Statistik nicht zu erfassen.

Und darum sollte eigentlich jedes Programm für einen Einzelnen gemacht sein, für Sie oder für mich oder für den Nachbarn. Dann könnte man sich über das Fernsehen endlich einmal echt freuen, ergriffen sein oder sich ärgern (das kann heilsam sein).

Das würde aber natürlich bedeuten, daß keine bösen Protestbriefe von aufgebrachten Zeitgenossen die Programmacher davon abhalten, auf die Einschaltquote des «Durchschnitts» zu verzichten und IHNEN etwas zu bieten.

Das würde aber auch bedeuten, daß SIE mit vielem konfrontiert werden, was Ihnen gar nicht gefällt. SIE dürften dann keine sturen Prinzipienreiter sein. SIE müßten jede Meinung anhören, überdenken, vielleicht ablehnen – aber erst anhören. Sie dürften keine vorgefaßten Meinungen haben. Kurz – Sie müßten tolerant sein.

Der Telespalter hat leider nicht den Eindruck, Toleranz sei des Schweizers höchste Tugend. Darum ist es vielleicht doch gut, wenn man am Fernsehen darauf Rücksicht nimmt und vorläufig noch Programme für den «Durchschnitt» macht.

Telespalter

